



# Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 27.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1916.

Seber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 12. Juni 1901.)

## Die Heilpflanzen in der Apotheke der Hausfrau.

Von Frau Heyking. (Mit vier Abbildungen.)

Als ich noch ein Kind war, beschäftigten sich alte Frauen mit dem Einsammeln von allerlei Heilkraut, das sie in den Apotheken und Drogeriegewölben verkauften. Damit ernährten sie sich. In Deutschland sind diese Sammlerinnen so gut wie verschwunden. Im Böhmerwalde und im Fichtelgebirge bin ich hin und wieder solchen Kräutlerinnen begegnet, aber auch hier gehören sie zu den Seltenheiten.



Abbildung 1. Galbanum.

Keineswegs wollen wir mit den Heilpflanzen dem Arzt ins Handwerk pfeuschen. Viele und bedeutende Arzneie bedienten sich im Gegenteile mit großem Erfolge der Heilkräuter. Professor Dr. Bergmann wies in der „Berliner Medizinischen Wochenschrift“ wiederholt auf den Wert der Heilpflanzen hin. Professor Dr. Wintermeyer fand in den Birkenblättern ein vorzügliches, harntreibendes Mittel. Salbei hat sich glänzend gegen die Rachtschweife, welche den Körper so ungemein schwächen, bewährt. Tees und Tinkturen aus Heilpflanzen kann man sich zudem leicht selbst herstellen.

Man nehme es mir nicht übel, aber es herrscht unter unseren Frauen — und auch den Männern — eine erschreckende Unkenntnis der heimischen Flora. Obenan steht die Großstädterin, die durch Ehe oder sonst

einen Zufall auf das Land kommt. Ich habe hochgebildete Frauen kennen gelernt, welche nicht einmal das A-B-C der Botanik kannten. Aber auch die Frauen von Landwirten haben wenig botanische Kenntnisse. Immer mehr ist die Botanik bei uns eine Spezialwissenschaft geworden. Andere sagen, meine Zeit ist mir viel zu teuer, als daß ich mich mit der Kräutersammelei abgeben kann. Das Zeugß kaufe ich für einige Groschen in der Drogerie oder Apotheke — der Mann will auch leben.

Eine Tante von mir war in Kurland begütert. Die nächste Apotheke war fünf Meilen und der Arzt ebensoweit entfernt; dort, und in Ostpreußen von meiner Mutter, lernte ich das Einsammeln von Heilkräutern. Man war auf die eigene Heilkunst angewiesen, denn auch hier wohnte der Arzt zwei und eine halbe Meile entfernt. Telephon gab es natürlich zu jener Zeit noch nicht. Der Wagen mußte nicht selten den ganzen Tag warten, bis der menschenfreundliche Mann heimkehrte, müde und matt. Es kam vor, daß zwei bis drei Fuhrwerke ihn erwarteten. In solchen Fällen, die nicht gerade selten vorkamen, mußte die Gutsfrau die erste Hilfe leisten, und für solche erste Hilfe eignen sich die Heilpflanzen ganz besonders. Und wie dankbar zeigten sich dafür die gewöhnlichen Leute!

Wie sammelt man Kräuter? Die einzige stille Zeit auf dem Lande ist der Sonntagnachmittag. Dann zogen wir an schönen Sommersonntagen unter Führung meiner Tante oder Mutter hinaus, um kräftig zu sammeln. Die Hausmädchen wurden mitgenommen, sie trugen das Besper und sammelten mit uns Pflanzen. fand Mutter eine brauchbare Pflanze, so pflückte sie diese und sagte: „Schaut alle her, dieses ist Bitterklee.“ Er wächst an Grabenrändern und blüht vom Mai bis Juni. Man kann daraus einen Tee und eine Tinktur herstellen. Er ist ein gutes Mittel gegen die Verstopfung, Fieber, Darmchwäche. Aus der Tinktur kann man sich bittere Tropfen herstellen. Die Tropfen, welche ich stets auf Reisen mitnehme, sind Bitterkleetinktur. Zwanzig Tropfen genügen gegen

die schmerzhafteste Magenverfäulung.“ — „Wie heißt die Pflanze, Liesbeth?“ — „Bitterklee.“ — „Wo wächst sie?“ — „An Wassergräben und Mooren.“

So ging es weiter zur nächsten Heilpflanze. Wenn wir gegen Abend heimkamen, hatten wir die Besperkörbe leergeessen, sie aber voll Heilpflanzen, und unsere Wissenschaft war bedeutend bereichert.

So lernten wir eine Menge Heilpflanzen sozusagen spielend kennen. So einfach uns die Sache damals vorkam, so wertvoll erwies sie sich im späteren Alter. Es ist natürlich nicht möglich, hier alle Heilpflanzen aufzuführen, auch fehlen die Abbildungen, ohne die man eine Pflanze niemals recht kennen lernt. Ich begnüge mich des folgenden mit den allgemeinsten Heilpflanzen. Von der Birke, der sogenannten Weißbirke, sind Blätter und der Saft heilkräftig. Der Birkenblättertee wird wegen der harntreibenden Wirkung als Heilmittel gegen Gicht und Wechselieber angewandt, das Birkenwasser ist ein vorzügliches Mittel gegen chronischen Ausschlag. Birkenblätterabkochen bilden ein vorzügliches Waschmittel bei Ausschlag, z. B. als Nachkur der Krätze.



Abbildung 3. Sambucus.

Die Bibernelle wächst auf trocknen Wiesen, Wegerändern, Heide etc. Ihre Wurzel ist heilkräftig bei Bronchialkatarrh, Verdauungsstörungen, Lungenverhärtung, Wasser sucht und Frauenleiden. Vier Tropfen Bibernellentinktur in ein Glas Wasser geben ein vorzügliches Urogenitalwasser. Das Kraut der Wurzel hilft gegen Lungenlähmung. Betonieentee hilft gegen Nerven schwäche und epileptische Anfälle.



Abbildung 2. Solanderblau.

Augentrost wächst auf Waldwiesen, trocknen Ufern, schattigen Rainen usw. und dient als Heilmittel bei Augenerkältungen, schleimflüssigen, triefenden, schwürigen Augen. Das oberste Augengewässer besteht aus ca. 75 % Augentrost.

Baldrian, das auf feuchten Wiesen, an Gräben, Gebüsch etc. wächst, ist ein bekanntes Mittel gegen die Schlaflosigkeit, Herzkrankheit, Asthma, Ohnmachten, Epilepsie. Miskiere mit Baldrianwurzelabkochungen sind gut gegen Unterleibs- und Blasenkrankheiten, Durchfall, Ruhr und Frauenleiden.

Der Aufguss von Arnika, die in Norddeutschland nicht, wohl aber in Mitteldeutschland und im Gebirge wächst, ist vorzüglich gegen Magenanschwellungen, Magenkrämpfe, Leibschmerzen.

Anis, der bei uns in Gärten gezogen wird, fördert die Milchabsonderung stillender Mütter. Man nimmt Anis am besten mit Fenchel vermischt als Tee.

Bertram, eine ausgezeichnete Heilpflanze, wächst an Wegen und ruhigen Plätzen und ist ein Mittel gegen Leberleiden, Würmer der Kinder, Erbrechen und Frauenleiden. In der Gärtnerei kommt es leicht vor, daß die Leute, welche schwer arbeiten, viel trinken und dadurch die sogenannte Cholera nostras — Brechdurchfall — bekommen. Bertram, Rosmarin, Lavendel, Pfefferminze, Majoran und Salbei werden zu je 100 Teilen auf ein Bitter Weiswein angesehen — man kann auch Spiritus nehmen und dann verdünnen — und acht Tage ziehen lassen. Stündlich ein bis zwei Gläser.

Das frisch abgekochte Binnkraut, gewöhnlich unter dem Namen Schachtelhalm bekannt, ist gut gegen veraltete Geschwüre. Man wäscht die Wunden mit der Abkochung und legt das Kraut zwischen Luchern auf die Wunden.

Küsterich, der auf feuchten Wiesen und an Grabenrändern wächst, ist ein bekanntes Mittel gegen Husten und Verschleimung, auch vorzüglich für Kinder, die Skrophulose sind.

Wurmfarn, eine Heilpflanze gegen Spulwürmer der Kinder und auch der Erwachsenen, wächst in Wäldern, an Rainen etc.

Mit Abkochungen von Weidenwurzeln heilt der verstorbene Pfarrer Kneipp den Keuchhusten der Kinder.

Sindensblütente dürfte bekannt sein, weniger Pappelblüte und deren Rätzchen. Doppelgeißel ist vorzüglich gegen Blutflüsse und Blasenkrankheiten.

Die unechte Pfefferminze wächst bei uns in Wassergräben; sie hat dieselbe Heilkraft wie die echte Pfefferminze in Gärten.

Bei Abkochung wird gegen Vergiftungen (Grünspan), das Beindöl vorzüglich gegen Brandwunden verwendet.

Die Abkochungen von Kalmuswurzeln sind ein vorzüglicher Wäderzusatz für Skrophulose Kinder. Türkische Frauen nehmen täglich ein Kalmusbad, wonach der Körper eine wunderbare Frische erhält.

Eine Abkochung von Isländisch Moos ist vorzüglich gegen Abmagerung und Frauenleiden. Solander ist ein gutes Mittel gegen die Rote, Schafgarbe gegen Scharlach.

Als Schönheitsmittel zur Erzeugung eines reinen Teints gilt das teure Ungarische Wasser, das aus drei Teilen Rosmarinspiritus und einem Teil Lavendelspiritus besteht.

Bekannt ist die Kamille, welche wohl auch heute noch jede Hausfrau und Mutter vorrätig hält. Nicht zu vergessen ist Römisch. Am Abend eine Tasse Römischtee ist sowohl alten Leuten als Kindern — namentlich letzteren bei verdorbenem Magen — heilkräftig.

Der Waldmeister, in vielen Gegenden auch Waidkraut, Herzensfreude oder Sternlebertraut genannt, ist eine bekannte Pflanze. Sie wächst gern im Schatten. Häufig findet man sie in alten Buchenbeständen. Waldmeistertee

wird gute Dienste leisten bei Schwermut, Hysterie, Leberverstopfung und Selbstmord. Umschläge mit gemessertem Waldmeister leisten ferner gute Dienste bei Migräne und sonstigen Kopfschmerzen. Nicht zu vergessen sei, daß uns die Pflanze die Hauptwürze zur Bereitung des bekannten blutreinigend wirkenden Waidkrautes gibt. Folgendes Rezept hat den Vorteil der Wohlfeilheit. Für zehn Flaschen billigen Bowlewein nehme man die Spitzen von acht Bündchen jungen, frischen Waldmeisterpflanzen und lasse das Gemisch eine halbe Stunde ziehen. Dann wird das Kraut herausgenommen und der entsprechende Zucker nach Geschmack hinzugefügt. Die Bowle wird möglichst kalt getrunken. Hinzugeben kann man zwei Flaschen Fuchsspek. Diese verleihen dem Getränk den prickelnden Geschmack. Waidkraut ist, so zubereitet, ein ungemein erfrischendes, erheitendes Getränk. Natürlich muß man bei dessen Genuß Maß halten.



Abbildung 4. Waldmeister.

Hiermit ist natürlich die Menge der Heilpflanzen lange noch nicht erschöpft. Wer keine Heilpflanzen kennt, schaffe sich ein mit farbigen Bildern versehenes ausgestattet Buch an.

Die gesammelten Pflanzen werden gebündelt und weder an der Sonne noch in künstlicher Wärme getrocknet, sondern in einem dunklen, schattigen, zugigen Raum (auf dem Boden). Vielsach werden Heilpflanzen angebaut; diese haben aber nicht annähernd den Wert wie die wild wachsenden. Nahe Pflanzen und taufrische Pflanzen soll man nicht sammeln, denn sie verlieren an Aroma. Wurzeln müssen vor dem Trocknen sauber gewaschen werden. Heilpflanzen können für Tees, Tinkturen und Extrakte Verwendung finden. Auf die Tasse Tee rechnet man eine Prife Kräuter. Kneipp vermischt den Zuckerzusatz zum Tee, selbst wenn derselbe recht bitter ist.

Man unterseibet folgende Zubereitungen der Heilpflanzen:

Abfuß. Man gibt die vorgeschriebene Menge der Pflanze in kochendes Wasser und läßt sie fünf Minuten kochen. Aufguss wie bei anderen Tees mit heißem Wasser.

Abkochungen werden nur bei holzigen Teilen der Pflanzen angewendet. Schleimige Substanzen, wie Bockshornklee, Gibisch, Vein, werden mit kaltem Wasser eine halbe Stunde angefügt.

Pulver. Die Pflanzen werden in einem Mörtel pulverisiert.

Saft wird aus frischen Pflanzen gepreßt. Spiritus wird mit den betreffenden Pflanzen angefügt, ebenfalls Wein.

Dr. Anton gibt als Dosen folgendes an: Im Alter von 25 bis 60 Jahren die volle Gabe, also eine Prife oder so viel, wie man zwischen zwei Fingern halten kann, von 14 bis 25 Jahren  $\frac{2}{3}$  der Gabe, von 7 bis 14 Jahren  $\frac{1}{2}$  Dosis,

von 4 bis 7 Jahren  $\frac{1}{3}$ , von 4 Jahren  $\frac{1}{4}$ , von 3 Jahren  $\frac{1}{6}$ , von 2 Jahren  $\frac{1}{8}$  und von 1 Jahr  $\frac{1}{12}$ . Bei Kindern unter einem Jahre entsprechend geringere Gaben, über 60 Jahre  $\frac{2}{3}$  der vollen Gabe. Schwächliche Personen sowie Frauen sollen niemals die volle Gabe nehmen. Man lege die trocknen Pflanzen in Gläser, ähnlich den Weckgläsern, und verschließe dieselben möglichst luftdicht. Die Gläser sind so zu zeichnen, daß womöglich auch die Verwendung ihres Inhaltes zur Geltung kommt. Danach kann auch der Saie wissen, welchen Zweck sie haben sollen. Meine Mutter hatte im Medizinischhand ein selbstgeschriebenes Rezeptbuch fest angemacht hängen. Hiernach konnte jeder, dem in Vertretung der Schranckschlüssel übergeben war, das Medikament zusammenstellen.

Die einzelnen Anregungen soll man nicht als erschöpfend betrachten. Aller Anfang ist schwer. So soll die Hausfrau auch erst mit einzelnen Kräutern beginnen. Sie wird ihre Freude daran haben und ihr Heilpflanzenlager von Jahr zu Jahr vergrößern. Auch den Kindern sollen wir über den Wert unserer Heilpflanzen die nötigen Begriffe mit auf den Lebensweg geben. Man weiß niemals, wozu sie diese praktische Wissenschaft später im Leben gebrauchen.

### Kleinere Mitteilungen.

Beim Pferdekauf ist besonders auf die Bewegung zu achten. Als ein großer Fehler muß es angesehen werden, wenn ein Pferd mit den Vorderfüßen den Schmutz von sich wirft und gleichzeitig kleine Steine in die Luft fliegen läßt, während es die Hinterfüße vorwärts bringt. Wenn ein Fuß eingezogen wird, so läuft er Gefahr, gegen den andern zu stoßen; wird er festwärts nach außen gedreht, so kann er leicht das Hüftgelenk verletzen. Ein Pferd mit guter Hinterbewegung ist doppelt so lange dienstfähig als ein solches mit unvollkommener; außerdem ist sie auf schlafloser Fahrbahn von größtem Werte. An der Vorderbewegung ist häufig zu tabeln, daß viele Pferde ihre Vorderbeine niedrig halten und das Vorderblatt unbeweglich lassen, indem sie mit den Vorderfüßen auftreten. Wenn das Pferd sein Antie hebt, muß das ganze Vorderbein aufgehoben werden; denn das verleiht dem Tiere Eleganz.

Auch eine Ursache des Kälberdurchfalls. An den Stallwänden solcher Gebäude, die auf feuchten Untergrund stehen, bemerkt man oft die Ablagerung salpetersaurer Salze, welche dem Auge durch einen kristallartigen Belag sichtbar werden. Die Kälber, wie überhaupt alles in der Nähe dieser Wände stehende Vieh werden mit Vorliebe diesen Belag ablecken. Hierdurch entstehen Durchfälle, deren Grund dem Viehhalter nicht bekannt war. Solche Wände müssen mit einem neuen Mörtelbezug ausgebeißert oder mit einem schützenden Bohlenbelag versehen werden.

Bedeutung der Molken für die Schweinemast. Wenn die Molken nicht zu reichlich verabfolgt werden, so sind sie nach Professor Emil Pott sogar nährkräftiger als Magermilch, da sie eine große Ausnutzung des mitverarbeiteten Kraftfutters erzielen lassen. Nach entsprechender Futtermischung erhält man auch mit Molkenbefütterung besonders gutes Schinken- und sehr gutes Wurstfleisch sowie guten Speck. Versuche und Erfahrungen lehren aber, daß man nie mehr als drei bis vier Gewichtsteile Molken auf ein Gewichtsteil Kraftfutter verabreichen soll. Wenn es sein kann, halte man besonders auf Mitverabreichung solcher Futterstoffe, die einen fettigen Speck liefern, da dieser nach Molkenfütterung leicht etwas Loder wird. Lufchen sind deshalb erst in zweiter Linie in Betracht zu ziehen, ebenso Mais und Fleischmehl. Bei der Ausmästung jüngerer Schweine wollen einzelne Mäster besonders dadurch gute Erfolge erzielt haben, daß sie erst Molken mit Gerstenfütterung und später außerdem Fettgrießen (Abfälle bei der Herstellung von Margarine) verfütterten. Es kommt dabei auf die Futtermischung, vor allen Dingen aber darauf an, daß die Molken nie als Haupt-, sondern gerade wie die Magermilch, nur als Nebenfuttermittel verabreicht werden.

Schutz der Fliegen vor Angeziefen. Die Heile Masse vermag keinen Nutzen abzuwerfen, falls die

Pflege nicht so ist, daß die Tiere frei von Ungeziefer bleiben. Wenn sich die Tiere fortgesetzt ledern und scheuern, so ist das ein sicherer Beweis dafür, daß Ungeziefer vorhanden ist. Zur Beseitigung desselben ist das Einstreuen des Körpers mit Steinpulver oder Zement und das nachfolgende Einreiben desselben mit der Hand, so daß es bis auf die Haut dringt, zu empfehlen. Bewährt hat sich auch stets gutes Insektpulver. Gut ist es auch, wenn die Ziegen im Sommer geschoren werden; dem Ungeziefer ist dann leicht beizukommen.

**Gute Lüftung in den Geflügelställen,** besonders im Sommer, ist dringend notwendig, da alle Geflügelarten, vor allem aber das Wassergeflügel, stark ausdünsten und außerdem die Ausleerungen des Geflügels üble Gerüche entwickeln, welche weiter die Luft verderben. Daß solche Dünste für die Gesundheit des Geflügels nachteilig sind, ist einleuchtend. Häufiges Entfernen des Düngers und Ueberstreuen desselben mit Kalk verringert zwar die nachteiligen Wirkungen, vermag sie aber nicht völlig aufzuheben; es ist deshalb eine ausgiebige Lüftung der Stallungen notwendig. Diese erreicht man dadurch, daß man die Fenster, auch bei Nacht, halb oder ganz offen läßt, was man durch geeignete Stellvorrichtungen leicht bemerkstelligen kann; natürlich muß man dann, damit Raubzeug und Diebe nicht eindringen können, die Fensteröffnungen durch Drahtgesehke verwahren; auch muß man Sorge tragen, daß nicht durch gegenüberliegende Öffnungen Zugluft im Stalle entsteht. Noch besser ist die Anlage eines Luftkanales, der durch das Dach geht und die schlechte Luft nach oben abführt. Ein solcher wird vieredig aus Holz angelegt, muß ungefähr 1 m über das Dach hinausragen, einen Durchmesser von etwa 15 cm haben, oben mit einer Schutzhaube versehen sein, daß Regen und Schnee nicht durch denselben hineinfallen können, und innen ziemlich tief herabgehen, damit die sich entwickelnde Kohlenäure, die durch ihre Schwere sich zu Boden senkt, nach oben gerissen und entfernt wird. Auch diesen Kanal überbringt man an seiner Ausgangsöffnung mit Drahtgesehke, damit Tiere nicht durch denselben ins Innere gelangen können.

**Dr. W.**  
**Erdbereitstellung.** In einer Terrine läßt man einen Liter Erdbereiten, die man gut geschäubert hat, vermischt mit 250 g Zucker, eine Stunde lang stehen. Die Erdbereiten müssen gut zugedeckt werden, damit sie ihr Aroma nicht verlieren. Nach einer Stunde wird dann ein Liter Apfelwein, ein Liter Wasser und der Saft einer Zitrone darüber gegossen, alles noch einmal gut umgerührt; und darauf werden Zwieback oder Biskuitstücken hineingemischt. Diese Erdbereitstellung ist außerordentlich erfrischend und wohlschmeckend.

**Wichtiges als Mittagsgesicht.** Gelbe Wurzeln alter oder neuer Ernte putzt man und schneidet sie in fingerdicke Stücke, dann schält man Spargel und bricht ihn in Stücke; ferner schält man Kohlrabi und Karotten und schneidet sie in Scheiben. Alle diese Gemüse werden zusammen mit einer Zwiebel, etwas Suppenkraut und einer Petersilienwurzel in reichlich kochendem Wasser aufgesetzt. Dann gibt man für die Person einen Eßlöffel voll Weizengetreide an das Essen, ferner einige Bouillondüffel und, wenn möglich, etwas Butter. Das Essen kocht sich durch den Gries etwas sämig und wird nicht mehr durch Mehl gebunden. Wenn man es hat, legt man für die Person ein weich gekochtes, geschältes Ei in das Essen und reicht abgekochte Kartoffeln nebenher. Aber auch ohne Eier ergibt sich ein ausgezeichnetes Mittagessen.

**G. W.**  
**Kartoffel-Brantflaschen.** Zu diesem einfachen und schmackhaften Gericht kocht man tags zuvor die Pellkartoffeln ab. Am nächsten Tage werden die abgezogenen Kartoffeln gelesen, und man nimmt auf 500 Gramm gerebene Kartoffeln zwei Eier und ein Eidotter, einen Kochlöffel voll Mehl und etwas Salz. Das alles wird zu einem Teig gut verrührt. Daraus wird ein Kuchenbreit mit Mehl bestäubt und aus dem Teig werden kleine Häufchen in Bulettengröße abgeteilt. Jedes Häufchen rollt man nun zu einem fingerdicken runden Kuchen aus, den man mit saurer Milch bestreicht, mit Zucker und etwas Zimt bestreut und dann fest zusammenrollt, damit die dicke Milch nicht herauslaufen kann. Diese gerollten Kuchen werden nun nebeneinander in eine Pfanne mit heißem Fett oder Butter getan und

auf ihrer Unterseite hellbraun gebacken. Ist dies geschehen, so wendet man sie um, übergießt sie mit einem viertel Liter Milch, in der man vorher ein Eigelb und etwas Zucker verquirlt hat, läßt diese Milchsoße zu einer glänzenden Kruste backen. Das geschieht ziemlich rasch, und nun nimmt man die Brantflaschen vorsichtig aus der Pfanne, bestreut sie noch einmal mit etwas Zucker, und das schmackhafte Gericht kann auf den Tisch kommen.

M. T.

### Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie bezüglich erfolgt, es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Fr. in Reichsmarkens Betrag beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage die beste Berücksichtigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

**Frage Nr. 200.** Ich habe eine gebrauchte Brutmaschine gekauft, um mich damit einzuarbeiten, da ich als Kriegsinvalide später mit damit eine Nebeneinnahme zu verschaffen denke. Ist das zu erreichen? Wieviel Prozent von gutbefruchteten Eiern kommen aus? Nun höre ich von verschiedenen Seiten, daß in diesem Jahre die Küden wohl auskommen, aber gleich absterben; woran kann das liegen?

F. S. in G.

**Antwort:** Geflügelzucht und insbesondere künstliche Brut ist eine Beschäftigung, durch welche kriegsbeschädigte ohne große Anstrengung, aber mit der nötigen Sorgfalt und Buntlichkeit sich eine lohnende Nebeneinnahme verschaffen können. Welcher Prozentfuß der befruchteten Eier auskommt, das richtet sich — vorausgesetzt, daß der Brutapparat gut ist — nach der Art, wie die Hühner gehalten und insbesondere gefüttert werden, aber auch nach der Jahreszeit; der höchste Prozentfuß an Küden wird im Frühjahr erzielt, wo in der Regel zwischen 70 und 80 Prozent, bisweilen sogar bis an 100 Prozent auskommen, im Winter dagegen höchstens 60 Prozent und manchmal weit darunter; im Durchschnitt der Jahreszeiten kann man etwa auf 60 Prozent rechnen. — Daß in diesem Jahre weniger Küden auskommen als sonst, ist Tatsache und liegt daran, daß uns das gute amerikanische Petroleum fehlt und das gälische mehr schmalft und die Luft verdirbt und somit von nachteiligem Einfluß auf die Eier ist. Auch das ist wahr, daß von den ausgeschlüpften Küden mehr absterben als sonst. Der Hauptgrund dürfte der sein, daß die Zuchtstämme weniger zweckmäßig gefüttert werden, weil manche Futtermittel nicht zu beschaffen oder zu teuer sind. — Lassen Sie sich in Ihrem Vorhaben nicht irren machen; es ist zu hoffen, daß sehr viele kriegsbeschädigte durch Geflügelzucht, überhaupt Kleintierzucht, lohnende Beschäftigung finden werden.

Dr. W.

**Frage Nr. 201.** Die Milch meiner vierjährigen Ziege gerinnt beim Kochen jedesmal, wenn die Ziege abgemilcht wird. Was ist dagegen zu tun? Auch hat die Ziege Läuse, die ich trotz mehrfach angewandter Mittel nicht habe wegbringen können.

M. W. in St.

**Antwort:** Falls nicht etwa eine geringgradige Euterentzündung, die leicht übersehen werden kann, die Ursache des vorzeitigen Gerinnens der Milch ist, liegt der Fehler an der Tätigkeit von Spaltpilzen. Brühen Sie sämtliche Gefäße, mit denen die Milch in Berührung kommt, mit kochend heißem Sodawasser aus, halten Sie die Ziege im kühlen Stall oder im Freien an einem schattigen Ort und geben Sie ihr täglich dreimal 1 g Salpeter ins Saugen. Gegen Läuse hilft eine Salbe, bestehend aus 80 g Schmierseife, 10 g Kreolin und 10 g Weingeist. Die Einreibung ist von acht zu acht Tagen zu wiederholen, damit auch die inzwischen an den Eiern (Milchen) kriechende Brut abgetötet wird.

**Frage Nr. 202.** Meine brütiige Henne bleibt im Nest nicht sitzen. Gibt es ein Mittel, eine Henne brütig zu machen?

F. B. L.

**Antwort:** Daß Hennen, die offenbar brütig sind, trotzdem im Neste nicht sitzen bleiben, kommt häufig vor, besonders bei solchen Rassen, die überhaupt nicht viel Brutlust besitzen, wie Italiener, verschiedene Schläge deutscher Landhühner und andere leichte Hühnersorten, aber auch mehrere von den schwereren französischen Rassen. Die meisten sind zu temperamental, zu beweglich, um lange Zeit auf den Eiern zu sitzen; sie verlassen entweder zu häufig die Eier, was bei brütigen Rassen meist höchstens einmal an Tage geschieht,

wenn nämlich Hunger und Durst und das Bedürfnis, sich zu entleeren, sie dazu treiben; andere sitzen zwar eine Anzahl Tage ganz gut, hängen aber nicht aus bis zum Ende der Brut, sondern laufen während derselben ganz davon und lassen die Eier im Stich; noch andere wollen nur an gewohnter Stelle, in dem gewohnten Neste sitzen und bleiben nicht, wenn man sie anderswo hinsetzt. Dagegen ist nichts zu machen; man kann zwar versuchen, ihnen Porzellanneier unterzulegen und einen Korb über sie zu stellen; bisweilen gelingt es, sie auf diese Weise zum Festsitzen zu bringen. Dann erlt legt man ihnen die zu bebrütenden Eier unter; aber unsicher bleibt es immerhin, und dann sind die Eier verloren. Ein Mittel, wodurch die Brutlust sicherer geweckt wird, gibt es nicht, nur zur Beschleunigung ihres Eintrittes kann man beitragen, indem man den Hühnern hitziges und reizendes Futter gibt, wie Hafer, Leinamen, Mais, Hafer, oder das Weichfutter mit Pfeffer, Mustatmehl, Pfefferkörner und Pfeffer, sowie mancherlei gewürzreiche Kräuter ins Weichfutter tut; auch Brennnessel fördern die Brutlust, ebenso joll dies mit Sauerteig der Fall sein. Besser bleibt es, solche Massen zum Brüten überhaupt nicht zu verwenden, sondern für diesen Zweck sich einige Hennen einer brütigen Henne oder Zuchtstamme zu halten. Dr. W.

**Frage Nr. 203.** Meine Zuchtsau, neun Monate alt, hat bisher noch keine Brunsterscheinungen gezeigt. Da es ein schönes Tier ist, möchte ich sie gern zur Zucht benutzen; gibt es ein Mittel, das Rauchen der Sau herbeizuführen? G. D. in D.

G. D. in D.

**Antwort:** Verjuchen Sie zunächst einmal, die Sau gegen ihren Willen deden zu lassen. Sie muß, wenn sie dem Eber zugeführt wird, mit zwei am Unterleibe befestigten Striden gehalten oder in einen Sprungkasten gesteckt werden, damit sie beim Deden still hält. Die Brunst tritt dann meist am folgenden Tage ein, die Sau wird dann nochmals gedekt, worauf in den meisten Fällen Trächtigkeit eintritt. Führt dieses Mittel nicht zum Ziele, so geben Sie der Sau drei Tage hintereinander 0,05 g Jodhmbin mit Sirup vermischt, mit einem Holzpatel auf die Zunge gestrichen, ein. Wenn eine Verwachsung des Muttermundes oder der Geschlechtssteile vorliegt, sind alle Mittel nutzlos. Sie werden das Tier dann niemals tragen bekommen.

B.

**Frage Nr. 204.** Was kann ich gegen die Raupen machen, welche die Blätter meiner Kirschbäume abfressen?

F. S. in T.

**Antwort:** Um Raupen zu vertilgen, sind vielfach Kochsalzlösungen empfohlen. Auf eine Gießkanne Wasser schütte man 375 g Kochsalz hinein, lasse die Mischung sich auflösen, rühre später gut um und spritze mit dieser Lösung des Abends die befallenen Bäume.

Gr.

**Frage Nr. 205.** Wie kann man einige Jahre altes Bienenvachs verwerten? Fr. W. in S.

Fr. W. in S.

**Antwort:** Reines Bienenvachs verwendet man am besten zur Herstellung von Kunstwaben mittels der Gussform von Bernhard Metzke, oder verkauft sie das Wachs, falls erforderlich, umgeschmolzen; es ist gegenwärtig ein sehr begehrt und gut bezahlter Artikel.

M.

**Frage Nr. 206.** Meine Kuh hat am 30. I. zum dritten Male gut gekalbt. Am 22. 3. rinderte sie zum ersten Male wieder, und ich brachte sie zum Bullen; sie stand auch, so daß ich annahm, sie hätte aufgenommen. Am 3. 5. brachte ich die Kuh einige Tage heraus zum Güten, am 10. 5. ließ ich sie nicht heraus, sondern gab ihr Gras im Stall. Sie brüllte den ganzen Tag, und die Leute sagten mir, sie sei brünstig. Am 15. und 16. bemerkte ich, daß etwas Blut und Schleim aus der Scheide abfloß. Hat die Kuh umgerindet? Welches sind sichere Anzeichen, daß eine Kuh rindert? Fr. Schw. in R.

**Antwort:** Anzeichen des Rinderns bei Kühen sind: Aufgeregtsein, Verweigerung des Futters, Brüllen, auch versuchen sie auf andere Kühe zu springen und stellen sich oft zum Urinlassen. Die Scheide ist meist gerötet, Ausfluß schleimig-blutig. Diese Brunsterscheinungen dauern 24 bis 36 Stunden. Es gibt aber auch Kühe, denen man die Brunst nicht anmerkt, man spricht dann vom „stillen Rindern“. Nach Ihrer Schilderung des Verhaltens der Kuh ist es nicht ausgeschlossen, daß diese in der Zeit vom 10. bis 15. Mai wieder gerindert hat. Deshalb wäre es sicherer gewesen, Sie hätten sie nochmals zum Bullen geführt, dann müßte sich ja herausgestellt haben, ob sie gestanden hätte oder nicht. Mitunter kommt es aber auch vor, daß Kühe einige Monate nach dem Belegen erneut rindern und trotzdem tragend sind. B.

